

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

I. Route. Von Oos nach Baden-Baden. Baden-Baden und Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

Schwarzwald-Routen.

I. Route.

Von Oos nach Baden-Baden. Baden-Baden und Umgebung.

Von der Haupteisenbahn (Frankfurt-Basel) führt bei der Station **Oos** eine Zweigbahn die Reisenden binnen 10 Minuten an den Bahnhof von Baden-Baden. Die Bahn läuft zwischen dem Flüsschen Oos und der alten Landstrasse, an *Oosscheuern* und *Badenscheuern* vorüber; rechts erstrecken sich schöne Laubwälder bis an den Fluss; man erblickt die Strasse, welche in fast gerader Linie in den Wald zum s. g. *Jagdhaus* (s. u.) führt und ungefähr in der Mitte des Wegs das s. g. *Jesuitenschlösschen*. Dieses war früher ein Landgut, das den Jesuiten, dann dem Stiftungsfond zu Rastatt gehörte; 1868 wurde es in ein stattliches Schloss (Hôtel garni mit elegantem Restaurant) umgewandelt und ist jetzt eine vom Amalienberg im Murgthal hierher verlegte Erziehungsanstalt, besonders für junge Engländer und Amerikaner, geleitet von Herrn Hedler. Links treten über Steinbrüchen, Laub- und Nadelholzwaldungen einzelne Theile des *Alten Schlosses* und des *Batters* hervor. An beiden Seiten erscheinen freundliche Landhäuser und stattliche Villen und man erreicht die neben dem Bahnhofe (der für den zahlreichen Besuch des Kurorts viel zu klein geworden) neu erbaute Aussteigehalle, wo es an Fuhrwerk und hülfeichen Händen für die in die Gasthöfe eilenden Fremden nicht fehlt. Diese Dienstleistungen haben ihren festen Tarif.

Die Umgebung *Badens* kann mit dem Schönsten und Lieblichsten in unserem Vaterlande um den Preis wetteifern;

auch sie könnte recht wohl ein Stück auf deutschen Boden herabgefallenen Himmels genannt werden. Von welcher Seite man sich auch der uralten Bäderstadt nähern mag, der Eindruck wird immer ein grossartiger sein. Amphitheatralisch hebt sie sich aus dem frischen grünen Thal empor, überragt von der aus dunkeln Tannenwäldern herausblickenden Ruine des *alten Schlosses* und der Thurmwanne des hohen *Staufenberges* (Merkur), auf den uns in Bälde eine Eisenbahn nach dem System der Rigibahn ohne Mühe und grosse Kosten hinaufführen wird. Es ist hier eine Pforte des Schwarzwaldes geöffnet, welche der hehren Pracht desselben, vor welcher, wie Jacoby singt, „der Wanderer stille steht und grosse Augen macht,“ vollkommen entspricht, eine Pforte, die ihm ein Gebilde der Märchenwelt aus Tausend und Einer Nacht vorzaubern wird, wenn er im Hochsommer, wo die Badesaison ihren Höhepunkt erreicht hat, an einem mond hellen Abend zum Erstenmale die glanzvollen Umgebungen des Kursaals und das maskenballartige, musikumrauschte Gewühl in den verschiedenen Räumen erblickt. Doch nicht den Luxus eines der elegantesten und berühmtesten Bäder Europas und die wechselvolle Pracht der Mode und der Kunst mit allen ihren Ueberfeinerungen und Ueberschreitungen wollen wir hier schildern; wir wollen keine chemischen Badquellen-Analysen, Verhaltensregeln für Leidende nebst Krankengeschichten liefern oder gar dem Aufhören der Hazardspiele eine Thräne nachweinen — unser Zweck ist ein anderer: es gilt den Touristen auf diejenigen Genüsse aufmerksam zu machen, welche ringsumher die Natur auf verschwenderische Weise gespendet hat; es gilt ihm eine Anleitung zu geben, solche Genüsse auf das Zweckmässigste in sich aufzunehmen.

Man hat vielfach in Bezug auf die Schönheit der Umgebungen Baden-Badens, sowie auf die Gesundheitsrücksichten, welche durch die Lage bedingt sind, Parallelen gezogen mit Freiburg im Breisgau und mit Heidelberg. Freilich besitzt Baden-Baden keine Universität, keinen Münster, wie Freiburg, keine so grossartige Schlossruine wie Heidelberg und es kann sich auch die von Lichtenthal herabplätschernde Oos nicht mit dem schönen Neckar bei Heidelberg messen; aber dafür bietet Baden-Baden ringsumher eine solche Fülle bezaubernder Landschaftsbilder dar, dass sowohl Heidelberg als Freiburg dagegen in den Hintergrund treten. Mächtige, schön geformte Bergkuppen, mit dunkeln Tannen und lichtem Laubgehölz bekleidet, wechseln mit sanften, von Weinreben umgürteten Hügeln; wilde Steingebilde des Bat-

ters über dem alten Schlosse mit ihrem Felsgerölle wechseln mit sonnigen Berghalden, Weingeländen, Ackerfeldern, üppigen Wiesen und einer Fülle von Park- und Gartenanlagen, soweit das Auge im lieblichen Oosthale auf- und abwärts reicht. Dazu kommen die altersgrauen Burgtrümmer ringsumher, zu denen trefflich unterhaltene Wege führen und welche auf ihren Thürmen, Söllern und Altanen eine nicht weniger schöne Aussicht gewähren als die von den Schlossbergen zu Heidelberg und Freiburg. Auch an Wasserfällen, murmeln den Bächen ist in der Umgebung Badens kein Mangel, wie denn das nahe Murgthal unbedingt an Schönheit das Neckarthal, vom Höllenthal gar nicht zu reden, weit überragt. Auf dem kleinen Raume von wenigen Stunden ist in regelloser Mannigfaltigkeit eine solche Menge von Naturschönheiten zusammengedrängt, dass der Gast in wenigen Wochen sich kaum in diesem anmuthigen Gewirre zurechtfindet und dass erst wiederholte Besuche einen geordneten Ueberblick u. ein richtiges Urtheil gestatten. Dazu kommt, dass das geräuschvolle Leben in Universitätsstädten denjenigen nicht zusagt, welche ihre Gesundheit zu berücksichtigen haben. Baden-Baden liegt gegen Nord- und Ostwinde geschützt und wird von keinen scharfen Luftströmungen, wie solche aus dem Neckarthal und dem Höllenthal bei Freiburg kommen, heimgesucht. Wir werden im Laufe unserer Schilderungen die Vorzüge hervorheben, welche Baden-Baden nicht einzig u. allein als Kurort, sondern auch an Unterhaltung aller Art im Sommer und auch im Winter darbietet. Es werden diese ausserordentlichen Bemühungen des Kurkomités für die Unterhaltung der Gäste dankbar anerkannt, besonders von den Wintergästen, die sich im soeben verfloßenen Winter schon zahlreich einfanden und von Jahr zu Jahr sich mehren werden, je mehr die wesentlichen Vorzüge Badens im Auslande bekannt werden und je vorurtheilsfreier man Vergleiche mit anderen Kurorten oder Städten zieht. Es sollte ganz besonders dafür gesorgt werden, dass die Presse des Auslandes und der entfernteren Theile Deutschlands, namentlich Norddeutschlands, aus welchem Viele für den Winteraufenthalt alljährlich an den Genfersee oder gar nach Italien (wo für den Comfort in geheizten Zimmern noch immer sehr wenig gesorgt ist), wandern, die Vorzüge Baden-Badens ihrem wahren Wesen nach mehr hervorhebe. Schliesslich sei noch bemerkt, dass es durchaus irrig ist anzunehmen, das Leben sei in Baden-Baden im Winter viel theurer als in Carlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg u. s. w. Was die Wohnungen betrifft, so ist gerade das Umgekehrte der

Fall. Theure Preise beziehen sich nur auf Alles, was zum Luxus gehört, was den gewöhnlichen bürgerlichen Lebensunterhalt überschreitet. Es lässt sich auch nicht leugnen, dass es in Baden-Baden noch Manche gibt, welche durch die Summen verwöhnt wurden, welche leichtfertige Spieler entweder ihrem Verlust nachwarfen oder von ihrem raschen Gewinn vergeudet; aber es erheben sich immer mehr Stimmen, welche darauf aufmerksam machen, dass die Zukunft Badens nicht einzig und allein in den Geldmitteln fürstlicher Personen und reicher Capitalisten, sondern in dem Herbeiziehen eines guten soliden Bürgerstandes zu längerem Verweilen und einfacheren Ansiedelungen beruht. Diese Anschauung wird sich hoffentlich immer mehr Bahn brechen und das schöne Baden wird mit richtiger Benutzung der herrlichen Gaben, welche nicht nur die heissen Quellen, sondern die schöne Natur ringsumher in Fülle spenden, reichlichen Ersatz für Hazardspiel und sein trauriges, unmoralisches Gefolge finden.

Baden, um es von den gleichnamigen Badeorten bei Wien und in der Schweiz zu unterscheiden, **Baden-Baden** genannt, ist der Sitz eines Bezirksamts, Amtsgerichts u. s. w., liegt 183 m. ü. d. M. an der Oos und hat nach der letzten Volkszählung von 1872 10,080 meist katholische Einwohner, darunter 380 altkatholische, 64 griechisch-katholische, 1700 Protestanten und 45 Israeliten. Ohne Zweifel wird sich bei der nächsten Volkszählung ein bedeutendes Mehr herausstellen. Der Oosbach, dessen Correktion zum grössten Nutzen des Orts mit grossen Kosten vollendet ist, durchströmt das liebliche, so oft besungene Oosthal, das in reichster Abwechslung von schattigen Buchen- und Tannenwaldungen von einfach ländlichen und palastartigen Villen geschmückt ist, wo Natur und Kunst sich die Hand reichen, um es zu einem der anmuthigsten in Deutschland zu machen. Das Klima ist mild, die Luft frisch und gesund und soll ansehnlichen Gehalt von Ozon besitzen; die Vegetation überaus reich und schön.

Man hat in Baden-Baden die Wahl zwischen 30 bis 40 grossen und kleinen Gasthöfen, deren Einrichtung und Preise natürlich sehr verschieden sind. Zu den **Gasthöfen** ersten Ranges, die mit dem besten Comfort ausgestattet sind, zählen: *Englischer Hof*, *Europäischer Hof*, *Holländischer Hof* (letzterer mit einer für ganze Familien und einzelne Personen elegant eingerichteten Pension: *Beau Séjour*), *Victoria-Hotel*, *Badischer Hof* (mit Bädern), *Russischer Hof*. Viele Gasthöfe besitzen Gärten, z. B. der holländische Hof, der Zähringerhof, der badische Hof (auf den Grundmauern des früheren Kapuzinerklosters erbaut), der Englische Hof. Auf dem Wege nach Lichtenenthal befinden sich die Gasthöfe ersten Ranges *Stephanienbad* und *Bellerue* mit Bädern, Gärten, Restaurants. Es dürfte schwer halten, die Preise in diesen Gasthöfen genau anzuführen. Die Zimmerpreise sind verschieden nach ihrer Einrichtung und Lage. Die Table d'hôte-Preise variiren

rants und in einigen Privathäusern. Billige Pensionen sind in einigen Privathäusern per Monat zu haben. Ein gewöhnliches Bad kostet 40—60 Pf., in grösseren Hôtels jedoch mehr. Das heisse Trinkwasser wird in der Trinkhalle unentgeltlich verabreicht; die übrigen Mineralwasser, Molken u. s. w. sind zu festen Preisen in der neuen Trinkhalle zu haben. Lesekabinete sind bei Marx (Buch- und Kunsthandlung) und in einem der elegantesten und sehr bequem eingerichteten Salons des Konversationshauses findet sich eine sehr reiche Auswahl von Zeitungen und Journalen aus fast allen Ländern. Buchhandlungen v. *Marx* u. *Wild*.

Illustrirte Führer für Baden-Baden und Umgegend tauchen alljährlich in verschiedenen Sprachen auf und sind für billige Preise zu haben. Wir empfehlen den von Reichel und Kissling; ferner Baden-Baden, Wegweiser durch Stadt und Umgegend. (Verlag der Marx'schen Buchhandlung.) Baden-Baden als Kurort behandelt ausführlich Dr. *A. Biermann*, deutsch u. in französischer Uebersetzung mit einem hübschen Kärtchen d. Umgegend. (Verlag von Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.)

Geschichtliches. Wir vermessen uns nicht das Zeitalter des Königs Tarkinus Superbus, das der Kelten, der Cimbern und Teutonen zu läften und daraus, wo nicht Stützpunkte, doch einige Sagen für die Entstehung Badens herzuleiten; wir wissen aber aus zahlreichen Denksteinen (die meisten wanderten in die Alterthums-Sammlung nach Karlsruhe), dass die Römer die Heilquellen kannten, dass sie hier weilten, dass sie den Ort verschönerten und dass dieser von ihnen den Namen *Civitas Aurelia aquensis* erhielt. Die Alemannen zerstörten die aurelianische Bäderstadt; sie verschwand gleichsam und tauchte erst mehrere Jahrhunderte später unter der Regierung des Königs Dagobert (712) wieder empor. Dann gehörte sie abwechselnd den Franken — der Oosbach bildete eine Zeitlang die Grenze zwischen Alemannen und den Besitzungen der Franken am Rhein — den Mönchen von Weissenburg, schwäbischen Grafen (v. Calw und v. Eberstein), dem Hause der Zähringer, Heinrich d. Löwen (durch Heirath) und endlich durch Tausch dem Kaiser Friedrich Barbarossa, welcher sie als Lehen dem Markgrafen Hermann III. verlich, der 1190 auf einem Kreuzzuge starb. Die Nachfolger Hermanns nahmen auf der Burg hoch über dem Orte ihren festen Wohnsitz und nannten sich nach ihm Markgrafen de Badin, von Baden. Der Ort erhob sich mehr und mehr aus seinem Ruin, wurde ein Hauptplatz und bald so gut befestigt, dass der Bischof Berthold von Strassburg ihn im Jahr 1330 vergebens belagerte. Erst Markgraf Christoph erbaute 1479 dicht über der Stadt das neue Schloss auf römischen Fundamenten und ertheilte der Stadt, welche damals schon 3000 Badegäste zählte, manche Privilegien. Später, unter dem wechselnden Besitz zwischen dem Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach und dem Markgrafen Wilhelm kam die Stadt wieder in Verfall. Schwer litt sie durch den dreissigjährigen und besonders den pfälzischen Krieg. Im Jahr 1689 bemächtigten sich die Franzosen unter dem Marschall Duras der Stadt und verbrannten sie. Von solchen Schlägen konnte sie sich nur sehr schwer erholen, zumal der Markgraf, obschon die Markgräfin Sybilla Augusta das Schloss wieder aufgebaut hatte, seine Residenz nach Rastatt verlegte. 1771 erlosch die Baden-Baden'sche Linie mit dem Markgrafen Karl

August und die Linie Baden-Durlach erbt den Besitz. Markgraf Karl Friedrich that Alles, um Stadt und Land wieder empor zu bringen. Die französische Revolution führte viele Emigranten nach Baden und auch die Kriege zu Ende des vorigen Jahrhunderts trugen Vieles zur bessern Bekanntwerdung der Heilquellen und der Naturschönheiten Badens bei. Die Kriegereignisse der jüngsten Zeit sind bekannt. Der Kurort Baden blieb an Wohlthätigkeitsspenden hinter keinem andern Orte zurück. Die heissen Quellen bewährten den Ruf ihrer Heilsamkeit an sehr vielen Verwundeten, die hier sorgsame Pflege fanden; sie werden von Jahr zu Jahr ihren Ruf fester gründen. Je mehr man bemüht sein wird, nach dem Aufhören der Hazardspiele das schöne Geschenk, welches die Natur dieser Gegend spendete, zu würdigen. Baden wird dann einer der herrlichsten und heilkräftigsten Kurorte Europa's werden.

Hier eine Liste der in Baden-Baden lebenden Aerzte:

Baumgärtner (für Frauenkrankheiten), *Berton*, *Brumm*, *Gaus*, *Heilighenthal*, *Knecht*, *Müller*, *C. Schmidt*, *E. Schmidt*, *Schrauder*, *Wilhelmi* (Bezirksarzt). In Lichtenenthal *Selos* und *Schiel*. Apotheken: *Jebens* und *Billharz*.

31 Seit 1802 wurde Baden unausgesetzt verschönert und vergrößert. Es erstehen alljährlich neue Hôtels, Paläste, Villen, Strassen, neue Stadttheile, Promenaden, Kirchen, Kapellen, Denkmäler, und schwerlich wird die alte *Aurelia aquensis*, was Reichthum, Luxus und Frequenz betrifft, der heutigen Bäderstadt gleichgekommen sein. Baden-Baden zählte im Jahr 1864 nahe an 50,000 Gäste, im J. 1866, der kriegereichen Ereignisse wegen, nur 35,000, aber in den J. 1867, 1868 u. 1869 schon wieder 54—60,000 Gäste. Im Jahr 1870 sank die Zahl der Besucher begreiflicherweise wieder, doch belief sich dieselbe im Sommer 1871 (Ende October) auf 48,700. Den Ausfall bildeten die Franzosen sammt der Pariser demi-monde. Der herrschende Ton war während des Jahres 1871 und 1872 schon viel ruhiger und angenehmer geworden, obschon die Hazardspiele bis 31. October 1872 fort dauerten. Das Aufhören derselben wirkte allerdings auf den Besuch Badens ein, doch betrug die Fremdenzahl am Schluss der Saison von 1874 (31. Oct.) 40,526 Personen. Die nächste Saison verspricht einen viel zahlreicheren Besuch. Der Winter 1874—75 übertraf bereits alle Erwartungen, denn die Liste der Wintergäste betrug 700 Familien. Das städtische Kurkomité that aber auch Alles, was in seinen Kräften stand, um den Fremden Genüsse und Unterhaltungen aller Art zu bieten. Es ist dadurch nicht ausgeschlossen, dass später noch mehr geboten werden könne, denn jeder folgenden Saison stehen die Erfahrungen der früheren zur Seite, welche die nöthigen Fingerzeige geben. Hervorzuheben ist, dass nach dem Aufhören des Spiels sich die Zahl der

Villen durch die sich ansiedelnden Fremden ganz besonders vermehrte.

Der frühere Pächter der Hazardspiele, Benazet, starb im Dec. 1867; sein Nachfolger Dupressoir fand nach Aufhebung des Spiels in Baden endlich zu *Fonterabbia* an der spanisch-französischen Grenze einen Ort, wo er sein einträgliches Gewerbe fortsetzen konnte. Im sogenannten Landschaftssaal des Konversationshauses geht das *Rien ne va plus* nicht mehr und auch das *Trente-et-quarante* im Nebensaale ist seit dem 31. Oct. 1872 verstummt. Gemüthliche, unschuldige Spiele, wie z. B. *Toupie hollandaise*, Chinesisches Billard, Tivoli, gewöhnliches Billard, Domino-, Damen- und Brettspiele nebst Whist-, L'hombre-, Piquet- u. Tarockspieltischen, ferner ein vortrefflicher Flügel füllen jetzt diese eleganten Räume. Die oben genannten Pächter der Hazardspiele zahlten einen jährlichen Pachtzins von etwa 300,000 Gulden, ausser 200,000 Gulden für nützliche Einrichtungen und Verschönerungen. Für die zweijährige Verlängerung der Spielpacht (1871 und 1872) zahlte Herr Dupressoir 1,200,000 fl. nebst 150,000 fl. für die neue Wasserleitung und musste ausserdem das ganze Mobiliar und Inventar der Kursäle unentgeltlich dem Badfonds am 31. Oct. 1872 überlassen. Jetzt verwaltet der Staat diesen Badfonds. Derselbe zahlt jährlich für die Unterhaltung des Ganzen 45,000 fl. und 65,000 fl. zahlt die Stadt Baden, vertragsmässig zu verwenden. Ausserdem hat der Badfonds die Verpflichtung, für die Unterhaltung der Anlagen, der Gebäulichkeiten und der Kuranstalten zu sorgen und die Kosten dafür zu bestreiten. Der Badfonds ist dem Ministerium des Innern zugewiesen. Nach Fertigstellung des Dampfbades in Baden und der Badeanstalten in Badenweiler (diese letztern erhielten binnen 10 Jahren etwa 300,000 fl.) dürfte nach dem der Kammer vorgelegten Budget das nutzbringende Kapital des Badfonds auf 1,700,000 fl. zu schätzen sein. Da jedoch die oben erwähnten Summen nicht reichten, so wurde eine (sehr mässige) Kurtaxe eingeführt, welche etwa 25,000 fl. netto beträgt. Die Stadt Baden suchte sich durch eine provisorisch vom Ministerium genehmigte städtische Verbrauchssteuer zu entschädigen. Das Kurkomité wird vom Gemeinderath gewählt; es besteht aus drei Mitgliedern, von denen der Bürgermeister stets das eine Mitglied sein muss. Der Staat behielt sich das Recht vor, den Sitzungen des Kurkomités beizuwohnen und die Beschlüsse zu genehmigen.

Aus den oben angeführten Spielpachtsummen erkennt

man den enormen Gewinn, welcher aus den Geldbeuteln der Spieler floss. Die grossen Gehalte für die Croupiers und viele andere Spielausgaben existiren glücklicherweise nicht mehr, doch erfordert z. B. die Kurmusik gegenwärtig den jährlichen Aufwand von fast 50,000 fl.; dazu kommen die Summen für die zahlreiche Dienerschaft, für Beleuchtung, für die reiche Ausstattung der Lesezimmer u. s. w.

Das jetzige Kurkomité ist, wie bemerkt, auf das Eifrigste bemüht, nach dem Aufhören des Spiels Alles in dem früheren Glanze zu erhalten, was keine leichte Aufgabe ist. Während die Spielpächter bei ihren grossen Einnahmen den Besuch der Konversationsäle u. s. w. ohne Abgabe irgend einer Art gestatten konnten, ist jetzt eine Kurtaxe, wie sie an anderen Kurorten erhoben wird, nothwendig geworden. Ueber die Art und Weise ihrer Erhebung herrschen noch immer verschiedene Ansichten vor; man glaubt, dass sie fortan durch die Gasthofbesitzer von den Kurgästen und Fremden, je nach der Dauer ihres Aufenthalts, erhoben werden wird.

Eine Jahresabonnementskarte für eine fremde Person beträgt 20 Mark, für eine beständig anwesende nur 10 Mark, für 4 Wochen 6 Mark, für 1 Tag $\frac{1}{2}$ Mark. Eine fremde Familie von 2 Personen zahlt 30 Mark und für 4 Wochen 10 Mark u. s. w. Dafür ist der Besuch der Säle des Konversationshauses, der Bälle, der Lesezimmer, der Anlagen, die Benützung der Promenadestühle während der Musik im Freien u. s. w. gestattet.

Aus dem Kurfond wurden früher manche andere Kuranstalten unterstützt und dieses war die Ursache, dass er bedeutend geschmälert wurde und sich mit dem Kurfond, z. B. von Ems und Wiesbaden (die Spielbanken dieser beiden Bäder gewannen 1871 die grosse Summe von 1,718,000 fl. und zahlten an die Aktionäre 30% Dividende) nicht messen kann. Werfen wir einen Rückblick auf die jüngste Vergangenheit, so kann derselbe nur befriedigend ausfallen und man begreift in der That nicht, dass noch immer Manche den Ruin Badens nach dem Aufhören der Hazardspiele vor Augen sehen. Wenn auch 10—12,000 Franzosen seit dem Kriege nicht mehr hierher kommen, so nimmt doch der Besuch anderer, sehr willkommener Nationalitäten bedeutend zu. Während in früheren Jahren der 31. Oct. den Schluss fast aller Festlichkeiten und Vergnügungen bedeutete, findet jetzt nur eine Verlegung der geselligen Unterhaltungen aus dem Freien in die inneren Räume des Konversationshauses statt. Was Baden früher gänzlich fehlte, eine Wintersaison,

ist jetzt vorhanden, welche, wie schon oben bemerkt wurde, zahlreiche Wintergäste aus den höchsten Gesellschaftskreisen sowie aus den guten und mittleren Ständen heranzog. That das Kurkomité, obschon nicht mehr die enormen Geldmittel wie früher zu Gebote stehen, schon im Sommer Viel und Mannichfaltiges, so ist die Umsicht und Unermüdlichkeit desselben für die Unterhaltung der Wintergäste nicht weniger anerkennenswerth. Zu den zahlreichen grösseren und kleineren Konzerten mit berühmten Vocal- und Instrumental-solisten und Orchester, Männerchören u. s. w. unter der trefflichen Leitung des Kapellmeisters M. Könnemann (in Stellvertretung Konzertmeister Krasselt) während der Sommersaison 1874 kamen die Vergnügungen des Sport, Taubenschiessen, Rennen (Flachrennen, Steeplechases, Hürden-Rennen, Armee-Jagdrennen), der Jagden (Schleppjagden, Treibjagden, hohe und niedere Jagd), Waldfeste, Fischerei u. s. w. Durch die Munificenz des deutschen Kaisers und anderer deutscher Fürsten wurde 1874 ein besonderes Armee-Rennen für deutsche und österreichische Offiziere am Schluss der Sommersaison eingeführt. Ferner sind zu erwähnen: zahlreiche Illuminationen, Feuerwerke, Reunionsbälle, Kinderfeste, Vorstellungen in der höheren Reitkunst, in der natürlichen Magie, mimische Charakter-Darstellungen u. s. w. Eine Vorkehrung für Bolzenschiessen, Kegelschieben soll an passenden Lokalitäten demnächst eingerichtet werden. Endlich sei noch der zahlreichen wissenschaftlichen Vorträge, der ausgezeichneten Oper-, Schau- und Lustspiel-Vorstellungen des Grossh. Hoftheaters von Karlsruhe nebst Gastvorstellungen, der Ausstellung von Kunstwerken in der Kunsthalle gedacht. Vorstellung der italienischen Oper und der Comédie française, — Luxusaufführungen, welche niemals die grossen Auslagen auch nur annähernd deckten — fielen in den letzten Sommern weg. Die geringere Zahl der Militärkonzerte wurde durch ein neu organisirtes Blasmusik-Corps unter der Direktion Kimmicher's ersetzt, welches sehr thätig ist, wie sich überhaupt die Theilung des Kurorchesters in zwei, eventuell getrennt wirkende kleinere Orchester sehr gut bewährt hat.

Für die Wintersaison ist Alles, was Theater, Kurorchester, Lesezimmer, Spielzimmer (s. o.), Unterhaltung u. s. w. betrifft, geblieben, wie es im Sommer war. Die sämmtlichen Säle sind hell mit Gas beleuchtet und sehr gut geheizt (werden daher von älteren und jüngeren Damen nicht selten zu häuslichen Handarbeiten benutzt). Das elegante kleine Theater ist bei allen Vorstellungen gänzlich ausverkauft,

so dass an die Karlsruher Direction das Gesuch um zwei Vorstellungen (statt der bisherigen einmaligen) in der Woche gestellt wurde. Das Gesuch scheiterte bis jetzt an der Forderung einer Zulage von 10,000 fl. zu den 20,000 fl., welche die Stadt Baden bisher an Zuschuss für das Theater zahlte. — Auch die zahlreichen Vereine, Privatgesellschaften, der internationale Klub, Schützenverein, Museum, Bürgerverein, Sängervereine Aurelia, Hohenbaden, die heiteren Gesellschaften Narhalla zur Zipfelei oder wie sie alle heissen mögen, fördern das gesellige Leben. Angenehme gebildete Unterhaltung findet der Fremde jeden Abend, z. B. in der Stadt Strassburg (Höllischer), in der Weinhandlung der Gebrüder Maier zum Kreuz, im Café des Petersburger Hofes, im Restaurant des Konversationshauses u. s. w.

Die heilbringenden heissen **Quellen**, die wundervolle Umgebung, das milde Klima, der Comfort in den Gasthöfen, die Zuverlässigkeit der Bewohner u. s. w. wird Baden stets den ersten Rang unter allen deutschen Kurorten sichern und weder das Hazardspiel, noch der französische Ton und die Pariser Sitten werden vermisst werden. — Der im Jahr 1866 gestorbene Medicinalrath Dr. Fuesslin entwickelte in 3 Flugschriften seine Ansichten über Mittel und Wege, wie dem natürlichen Ausfall im allgemeinen Erwerb nach Aufhören des Spiels am Besten abzuhelpen sei. Manche seiner Ansichten fanden Anklang (vgl. Dr. Biermann über Badens Zukunft im Badeblatt 15. Sept. 1871), manche konnten der grossen Kosten wegen nicht unterstützt werden. Das neue grossartige **Dampfbad** (s. u.) steht jetzt fast vollendet da. Auf die Errichtung eines grossen Hippodroms, die Erbauung eines Amphitheaters zu grossartigen Kunstvorstellungen (europäischen Theaterorchestern, Gesangs- und Schauspielwettkämpfen, grossen Militärmusiken), Kunst- und Industrie-Ausstellungen im Grossen, Errichtung von Wasserkünsten, grossen Wintergärten, Orangerien, deutschen Schützenfesten u. s. w., wie Dr. F. dergleichen vorschlug, musste aus mehreren sehr begreiflichen Gründen vorläufig verzichtet werden.

Unter den *Sehenswürdigkeiten* Baden-Badens nehmen die *heissen Quellen* die erste Stelle ein. Sie gaben der Stadt ihren Namen. Die alten *römischen Bäder* lagen da, wo jetzt der Marktplatz sich befindet und nahmen einen nicht unbedeutenden Umfang ein; man fand zu verschiedenen Zeiten Ueberreste derselben, so auch bei dem Bau des neuen Dampfades. Bei der Klosterkirche wurde 1847 ein römisches

Schwitzbad entdeckt. — Die warmen Quellen, welche zu den erdig salinischen Kochsalzthermen gehören, springen einzeln am südlichen Abhange des Schlossberges aus den im Granit und Gneis sich befindenden Spalten, wahrscheinlich aus einer Tiefe von 12—1500 m. hervor, haben, wie die chemische Analyse von Bunsen zeigt, verschiedenartige Zusammensetzung und gehören also nicht einer und derselben Urquelle an. Sie liefern etwa 770,250 Liter Wasser in 24 Stunden. Die Hauptquelle, der *Ursprung*, befindet sich unter dem bisherigen Dampfbade und liefert binnen 24 St. 7,345,440 Cubikzoll Wasser von 54° R. Sie mündet in ein, aus der Römerzeit stammendes, früher reich mit Marmor bekleidetes Gewölbe. Ueber Analyse, Anwendung und Wirkung lese man die medicinischen Schriften. Die anderen Quellen führen die Namen: zum kühlen Brunnen 38° und 44°; Höhlenquelle 53°; Brühbrunnen 56°; Judenquelle; d. Ungemachquelle 52°; d. Murrquelle 50°; Fettquelle 51°; die Klosterquellen (sehr wasserreich) 51°; die Büthenquellen 40°—53°, dem Gasthaus z. Baldreit, (dieser Name ursprünglich nicht Baldreit, sondern Baldreich, weil man in Folge des zahlreichen Besuchs dieses Gasthofes, besonders in alter Zeit, annahm, dass die Eigenthümer desselben bald reich werden müssten), gegenüber. Einige sollen besonders Chlorlithium enthalten. Sie haben fast alle einen etwas salzigen, fleischbrüthartigen Geschmack. Im herrschaftlichen Freibade sind während der Wintermonate in geheizten Kabinetten Thermalbäder zu mässigen Preisen zu haben. Ihr Nutzen gegen rheumatische, gichtische Leiden, Neuralgien, steife Glieder, Lähmungen, Hautkrankheiten, Taubheit, chronische Katarrhe, Unterleibsleiden (als Trinkkur mit Karlsbader Salz), schwerheilende Wunden (im Kriege 1870—71), theils als Bad, Douche oder Dampfbad, theils als Trinkkur, sowie d. Badeschlamm als Umschlag ist vielfach erprobt. Die Badehäuser, die bis auf eines auch Gasthäuser sind, zählen zusammen 200 Badewannen und geben jährlich 70—80,000 Bäder (von 30 Pfennig bis 1 Mark 60 Pf.) ab. Ausser den Thermen gibt es *Stahlquellen*, welche im Oosthal zwischen Baden und Lichtenthal an mehreren Stellen zu Tage treten, z. B. Stahlquelle in der Falkenhalde (gibt das Wasser dem Stephanienbade), Quelle im Badhaus zu Lichtenthal.

Die hohe Temperatur der Badener Thermen eignet dieselben ganz besonders zur Bereitung von **Dampfbädern**, die so vielfach in Anspruch genommen wurden, dass die beschränkte Räumlichkeit dem Bedürfniss nicht mehr entsprach. Diesem Mangel wird demnächst durch die Eröffnung des

neuen grossartigen Dampfbades abgeholfen werden, welches nicht nur allen sanitätischen Bedingungen, sondern auch den Anforderungen des Luxus und des Comforts glänzend entspricht. Dieser Prachtbau (die Kosten belaufen sich auf 1,200,000 fl.) wurde 1869 nach den Plänen u. unter Leitung des Bauinspektors Dernfeld begonnen. Der bis auf die Bildhauerarbeit u. die innere Einrichtung vollendete Bau erhebt sich terrassenförmig von der Steinstrasse aufwärts bis zum Marktplatz u. enthält sowohl gemeinschaftliche Dampfbäder u. Piscinen in den verschiedensten Temperaturgraden, römisch-irische, russische Bäder u. s. w., als auch Badkabinete für einzelne Personen; hieran werden sich Inhalationssäle u. Luftkompressionsapparate anschliessen u. mit dem Ganzen wird ein Wintergarten verbunden werden. Auch eine Restauration und ein Lesekabinet soll errichtet werden, so dass eine Musteranstalt hergestellt wird, welche dem hohen Rufe Badens entsprechen u. denselben erhöhen wird. Die Bildhauerarbeiten sind von Bauer in Constanz u. Kaffenberger in Baden (Karyatiden, liegende grössere Figuren, Medaillons, Wassergötter, Nymphen, Maskenköpfe, 12 Portraitköpfe, Ornamente, Wappen u. s. w.). — Ein Reservoir von kaltem Wasser ist für das Dampfbad hinter d. Konversationshause neben der neuen Villa Solms angelegt. Dieses Reservoir wird auch für die, demnächst vor dem Konversationshause anzulegenden Springbrunnen benutzt werden.

Die alte *Trinkhalle*, 1802 erbaut, ist abgebrochen; sie enthielt einige römische Alterthümer und gewährte einen schönen Blick über die Stadt. Die *neue Trinkhalle*, in der Hauptpromenade, nach Hübsch's Plan erbaut und 1843 eröffnet (sie kostete 229,000 fl.), bildet eine 81 m. lange und 11 m. breite Halle von 16 korinthischen Säulen mit Sculpturen von Reich, kleineren Freskogemälden von Gleichauf und grösseren von Götzenberger. Die 14 schönen Bilder des Letztern gehören dem Sagenkreise des badischen Schwarzwaldes an und fordern gewissermassen den Beschauer auf, diese romantischen Plätze zu besuchen. Wir finden den Reihentanz der Nymphen des Mummelsees dargestellt, d. Engels- und Teufelskanzel, den Sprung des Grafen von Eberstein, Sagen von den Burgen Windeck, Lauf, Allerheiligen u. s. w. Hinter der Halle befindet sich der schön verzierte Trinksaal, wo ausser dem, vom *Ursprung* hergeleiteten Mineralwasser, 40° R., an 40 bis 50 Sorten fremde Mineralwasser, Molken, Kuhmilch, Ziegenmilch (reinlich gehaltene Ziegen befinden sich daneben in einer Hütte) u. s. w. zu haben sind. Hinter

der Trinkhalle: der Schlangenbrunnen, welcher frisches und gutes Quellwasser gibt. Die *Molkenanstalt* befindet sich rechts von dem Wege nach Lichtenthal, 20 Min. von der Stadt; sie besitzt Stallungen für Kühe u. Ziegen, Wohnung für 2 Sennen und ist mit einer kleinen *Wirtschaft* verbunden, welche zahlreich besucht wird. Mit gutem *Trinkwasser* ist die Stadt jetzt reichlich versehen. Neben der neuen Trinkhalle erhebt sich, von herrlichen Gartenanlagen und schattigen Spaziergängen umgeben, das *Konversationshaus* mit seinen Pracht- u. Luxussälen. Es wurde von Weinbrenner erbaut, 1824 dem Publikum eröffnet und 1854 erweitert. Wir besuchen den grossen Konversationsaal, der für die grossen Bälle, Maskeraden u. Konzerte bestimmt ist, den Landschaftssaal und italienischen (früher Spielsäle), sowie die, für die s. g. Reunionsbälle und Abendunterhaltungen decorirten Säle, den Saal Medicis, den Blumensaal, den Renaissanceaal (jetzt Lesekabinet). Die Eleganz dieser Säle tritt in den Hintergrund vor dem Luxus, der sich in den s. g. **Neuen Sälen** entfaltet: im Gartensaal (Stil Ludwigs XVI. mit sprudelnden Brunnen u. tropischer Pflanzenpracht), im Saal Ludwigs XIV., im Gemach à la Pompadour, im grossen Ball- u. Konzertsaal (Stil Ludwigs XIII.). Was die Renaissance in ihrer Blüthezeit an Schmuck u. Zierde aufzuweisen, wurde hier würdig nachgebildet. Diese s. g. neuen Säle sind nur der abonnirten Gesellschaft zugänglich, werden aber zu jeder Zeit gegen ein Trinkgeld gezeigt. Fast alle diese Säle sind nach den Zeichnungen und Planen des Pariser Künstlers Séchan, von Derchy ausgeführt. Aus dem s. g. Landschaftssaal gelangt man in die südlich gelegenen Restaurationszimmer und die Speisesäle. Der grosse Speisesaal, dessen Wände mit Gemälden von Ciceri geschmückt sind, hat für 200 Gäste Raum. Auf dem nördlichen Flügel befindet sich der mit Monats- und Wochenschriften reich ausgestattete *Literarische Salon* der Marx'schen Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung. Vor dem Café des Konversationshauses erhebt sich der 1859 erbaute Kiosk — er kostete 25,000 fl. — wo während der Saison 3mal täglich das vorzügliche Kurorchester unter Koennemann's Leitung spielt u. zuweilen mit Militärmusik abwechselt. Unter den Bäumen der schönen schattigen mit vielen Ruhesitzen versehenen Promenade vor dem Konversationshause sind in neuen, geschmackvoll gebauten Buden alle Gegenstände des Bedürfnisses und des Luxus käuflich zu haben. Dieser Raum gleicht nicht selten einem belebten Jahrmarkte. Das neue, nach Couteau's Entwurf 1861 erbaute

und 1862 eröffnete *Theater* befindet sich ebenfalls in der Nähe des Konversationshauses. Hier finden die trefflichen Vorstellungen (auch Opern) von Mitgliedern des Carlsruher Hoftheaters statt (s. o.). Für den zahlreichen Besuch Badens ist das Theater viel zu klein. Neben dem Theater befindet sich die *Kunsthalle*, wo stets werthvolle Gemälde ausgestellt sind und dem Eintrittsbillet ein Loos beigegeben wird.

Auf dem *Leopolds-Platze* befindet sich auf einem Granitpedestal das bronzene *Standbild des Grossherzogs Leopold*, „von der dankbaren Stadt Baden“ 1861 errichtet. Unter den *Kirchen* zeichnen sich die neue schöne, nach Planen von Eisenlohr erbaute, bis auf d. Thurm vollendete *evangelische Kirche* an der Südostseite der Stadt, am r. Oosufer, und die auf römischem Mauerwerk ruhende *Pfarr- u. Stiftskirche* aus dem 15. (oder gar aus dem 7.) Jahrh. aus. Sie wurde 1453 erbaut, 1689 durch französische Mordbrennerei zerstört, 1753, 1863, dann 1866 und 1867 gründlich (neue Kanzel, neuer Hochaltar, neue Glasmalereien u. s. w.) restaurirt; die Kirche wird im Winter durch Röhren mit dem heissen Wasser aus den Quellen des Ursprungs erwärmt. Im Chor befinden sich die sehenswerthen Grabmäler der kathol. Markgrafen v. Baden seit Bernhard I. († 1431). Links ruht unter Anderen die 1468 verstorbene Gemahlin des Markgrafen Christoph I., eine geborene Gräfin v. Katzenelnbogen „foeundissima principum genitrix“, welche 15 Kinder hatte; ferner Leopold Wilhelm († 1671), der mit Montecuculi und Stahremberg gegen die Türken focht u. s. w. Rechts ist das geschmacklose Denkmal (von Pigalle) des berühmten Markgrafen Wilhelm († 1707), „des Prinzen Ludovicus“, des in 26 Schlachten unbesiegten Feldherrn und Gefährten des Prinzen Eugen in den Türkenkriegen. Unter den schönen neuen *Glasgemälden* ist eines von der Kaiserin Augusta zur Erinnerung an den missglückten Mordversuch auf ihren Gemahl gestiftet. Ferner: *Spitalkirche* (geschnitzte Chorstühle), jetzt für den altkathol. Gottesdienst bestimmt. *Klosterkirche*. Kloster zum hl. Grabe mit Mädchenschule. *Englische Kirche*, am r. Oosufer, in der Nähe des Schwimmbades, am 14. Sept. 1867 durch den Lordbischof von Armagh eingeweiht. — Russische Gäste beabsichtigen die Erbauung einer Kirche für ihren Gottesdienst.

Eine der Hauptzierden *Baden-Badens* bildet der neue stolze Bau der *griechisch-russischen Kapelle* auf dem *Michaelsberge* (Aufgang bei der neuen Trinkhalle), deren vergoldete Kuppel in den Strahlen der Sonne weithin erglänzt.

Der reiche Fürst *Michael Stourdza* und seine Gemahlin *Smaragda*, geb. *Vogorides*, liessen diese Kapelle zum Andenken an den im 17. Jahre (1863) gestorbenen Prinzen *M. Stourdza* nach *Leo v. Klenze's* Plänen durch den Architekten *Dollmann* auführen. Sie wurde am 25. Oktbr. 1866 dem kirchlichen Gebrauche übergeben. Das Protektorat übernahm der Kaiser von Russland. Nach dem Plane *Klenze's* sollte die Kapelle in ihrer Anlage ein Prostylos sein, durch den Narthex sollte man in die eigentliche Kapelle treten, daran sich das Sanctuarium schliessen u. hinter diesem ein Treppenoktogen den Eingang in die Krypte vermitteln, welche unter dem Sanktuarium angelegt ist. Vier griechische Säulen aus weissen Sandstein des Merkurs zieren die Front und ist der Anblick von hier aus einheitlich und harmonisch. Die kahlen Seitenwände erscheinen unsern an die Gothik gewöhnten Augen schwerfällig. Die Treppe vor den Säulen führt durch die Flügelthüre in die verhältnissmässig einfach gehaltene Vorhalle, wo die lebensgrossen Porträts der Familie *Stourdza*, gemalt von *Perignon* in Paris angebracht sind. Der viereckige Hauptbau läuft in eine runde Kuppel aus, in welcher wir die zwölf Apostel erblicken, überstrahlt vom Auge Gottes; rechts und links über den Fenstern sind vier Darstellungen aus der Geschichte des Heilandes: Die Empfängniss, Geburt, Taufe und die Auferweckung von *Jairi's* Tochter. Alles auf Goldgrund in Lebensgrösse. Rechts vom Eingange in d. Hauptbau befindet sich das schöne Marmordenkmal des verstorbenen jungen Fürsten; ihm gegenüber die verhüllten Marmorstatuen der Aeltern (die seidene Umhüllung darf erst nach dem Ableben derselben fallen), von *Rinaldi* u. *Thomas*, Künstlern in Rom u. Paris. Der übrige Theil der Wände ist theils mit reicher Ornamentik, theils mit glänzend polirtem Gypsmarmor in röthlicher u. grauer Farbe bedeckt. Der Fussboden wird durch spiegelglatte natürliche Marmorosaik gebildet; an d. Eckpfeilern stehen schwere Bronze-Candelaber. Die Ikonostase (Bilderstand ähnlich wie in d. evangelischen Kirche zu Freiburg), vor welcher ein Bronze-Gitter sich hinzieht, ist verguldet; ihre Gemälde, mit silbernen Ampeln behangen, zeigen d. Propheten d. alten Bundes. Im Sanktuarium, wo d. Hauptaltar u. zugleich d. Gruft d. Prinzen *Stourdza* sich befindet, ist d. Hinterwand mit d. Darstellung vom Abendmahl u. Christi Himmelfahrt geziert. Die Fresken sind v. *Hauschild*, d. Ornamentik ist d. Werk v. *Schulze*, d. Ikonostase hat *Sickingen* zum Meister, d. Gemälde sind v. *Andr. Müller* gefertigt. Alle Künstler aus München.

Mit d. Besuche dieser Grabmäler kann d. Besuch d. reizend gelegenen neuen Villa Solms-Braunfels u. des o. erwähnten Wasserreservoirs, sowie der schattigen Spaziergänge auf d. Friesenberge verbunden werden.

Dem *Michaelsberge* fast gegenüber, auf d. schönen schattigen Wege, der vom *Schützenhause* nach d. *neuen Schlosse* führt, liess 1870 d. *Fürst v. Fürstenberg* oberhalb d. Villa Thal, zur Erinnerung an eine hier glücklich überstandene Gefahr seines Sohnes, d. *Marmorstatue eines Schutzengels* auf einem hohen Marmorpostament, umgeben v. einer in schönem architektonischem Stil ausgeführten Veranda, errichten. Sie ist weithin sichtbar u. man hat hier (Ruhebänke) einen schönen Blick auf Baden u. d. Umgebung.

Auf dem *neuen Kirchhofe*, 25. Min. s. ö. v. Baden, am Südrabhange d. *Häslachs*, in hoher herrlicher Lage, vermehrt sich d. Zahl schöner Denkmäler v. Jahr zu Jahr. Von künstlerischem Werth ist d. Marmormonument auf d. Ruhestätte d. *Fürstin Hohenlobe*, Halbschwester d. *Königin Victoria* v. England, ausgeführt v. ihrem Sohne d. „*Grafen v. Gleichen*“ (Künstlernamen); ferner d. *Genius* auf d. Grabe d. *Erzieherin* d. *Herzogin v. Hamilton*, *Christiane Allmann*, v. *Bildhauer Lotsch* (aus Karlsruhe) in Rom; d. *Kriegerdenkmal* (Plan v. *Meeser*, *Bildhauerarbeit* v. *Leile*) 1873, d. *Grabmonumente* für *Dr. Fuesslin*, *Maler Saal*, *Dr. Gugert*, d. *Familien Gaus*, *Kah*, *Stadelhofer*, *Grosholz*, *Merkle* (*Genius* v. *Kaffenberger*) u. s. w. Auf d. *alten Kirchhofe* am *Gernsbacher Thor* ruhen ebenfalls manche bekannte Persönlichkeiten. Ein v. d. *Strassburger Bildhauer Friedrich* gearbeitetes Standbild aus rothem Sandstein, einen *Todtengräber* darstellend, ragt mächtig aus d. *Gottesacker* hervor. *Oelberg*. Kreuz vom *Bildhauer Lerch* (1462), von grossem Kunstwerth.

Unter d. *öffentlichen Gebäuden* sind folgende nennenswerth: Das *neue Hospital*, an der Strasse nach *Lichtenthal*, am Fusse d. *Häslachs*, am r. Oosufer, vom Architekten *Lang* erbaut. Hier finden auch fremde kranke Kurgäste gegen Bezahlung ein Unterkommen. *Rathhaus*. *Amthaus* mit d. *Lokalen* d. *Amtsgerichts*, d. *Polizei* u. d. *Wohnung* d. *Stadtdirektors*. *Städtische Schulgebäude*. *Realgymnasium*. *Bahnhof*. *Schiesshaus* mit *Restaurationslokal*. *Turnhalle*. *Reitschule*. Zu d. *hervorragenden Privatgebäuden* gehören: d. *neue Schloß* (s. u.), d. *Palais Stephanie* an d. *Leopoldstrasse*, jetzt im Besitze d. *Herzogin Hamilton*, *Tochter* d. *Grossherzogin Stephanie*; *Grunelius' Haus*; d. *Gimpel'sche*

Haus; Palais Stourda; Palais Fürstenberg; d. Haus Nr. 44 i. die Langenstrasse beherbergte den Kaiser Napoleon als Flüchtling; ferner eine Menge stattlicher Häuser im Besitz v. Fürsten u. reichen Privatleuten. Unter d. Villen, d. in einem geschmackvollen Kranze d. Stadt umgürten u. bis über Lichtenthal hinausreichen, nennen wir folgende: Villa Solms-Braunfels, Villa Burkhardt-Forkardt, Villa Merk, Menschikoff, Gagarin, Stadelhofer, Caro, v. Plessen, Belzer, Achenbach, Hansemann, Aufm'ordt, Kumberg, Lotzbeck, Kilian Mahler, Phil. Mahler, Limburg, Mulhens, Koch, Hohenlohe (d. Königin v. England gehörend), Thal (Krippenhof) u. s. w. u. s. w. Aus d. Ferne winkt d. grossartige Villa Chreptowich bei Seelach herüber. Kein Jahr vergeht, ohne dass neue Villen sich erheben.

Das *neue Schloss* liegt auf einem westlichen Ausläufer d. Batters, an einem d. Stadt Baden beherrschenden Punkt, den höchst wahrscheinlich schon die Römer befestigt hatten.

Im Mittelalter war er zu einer festen Burg geworden, von wo aus die Belagerung des Bischofs von Strassburg 1330 vereitelt werden konnte. Diese Burg wurde vom Markgrafen Jacob I. bewohnbar gemacht, unter seinen Nachfolgern erweitert, aber erst von Christoph 1479 zum bleibenden Wohnsitze gewählt. Aus dieser Zeit stammen die meisten Bauten. Sein Sohn Philipp I. verschönerte den Bau im J. 1526. Von Philipp II. rührt das s. g. *Dagobertsthürmchen* (mit schöner Aussicht) her. 1689 litt das Schloss durch Brand und Plünderung der Franzosen, wurde aber 1697 von Markgraf Ludwig Wilhelm und seiner Gemahlin Sibylla Augusta restaurirt. Nach der Verlegung der Residenz von hier nach Rastatt stand das Schloss lange öde und leer. Im J. 1805 schlug der Grossherzog Karl Friedrich hier einige Zeit lang seinen Wohnsitz auf; 1818 bewohnte es die Grossherzogin Stephanie v. Baden, die es ihrerseits dem Grossherzog Leopold übergab, der es 1843—1847 restauriren liess.

Jetzt ist d. neue Schloss die Sommerwohnung d. Grossherzogs u. d. Grossherzogin u. daher bequem u. elegant eingerichtet. Es sind hier ausser d. modernen Gegenständen, vielen trefflichen Gemälden u. Kunstwerken aller Art, manche interessante alte Schnitzwerke, Steinverzierungen, Wappen, Glasgemälde, lebensgrosse Bildnisse badischer Markgrafen bis zum Aussterben d. alten Linie (1771) in Augenschein zu nehmen. Auch verdienen die *unterirdischen Gewölbe u. Kammern*, über welche viel zusammengefabelt wurde, welche bald f. Römerbäder, bald für Kerker d. Vehmgerichte ausgegeben wurden, einen Besuch. Alles wird mit Bereitwilligkeit gezeigt.

Obschon die Spuren alter römischer Badeinrichtungen nicht zu verkennen sind, so hat sich doch herausgestellt, dass ein Theil dieser von starken Stütz- und Grundmauern durchschnittenen Kellerräume aus der Zeit des Markgrafen Philipp II. herrührt, der durch seinen Baumeister Weinhardt Veränderungen in den Gewölben des markgräflich Jacob'schen Schlossbaues

vornehmen liess. Einige dieser Kellergewölbe mögen als Versteck für Kostbarkeiten oder als Gefängnisse benützt worden sein.

An die östliche Seite d. Schlosses stösst ein Park mit Springbrunnen u. duftenden Blumengärten. Diese wurden im letzten Jahre durch eine prächtige Veranda verschönert (mit herrlicher Aussicht), zu welcher in bequemen Schlangenwindungen Wege emporführen. Schöne Fernsicht v. der unter uralten stattlichen Linden sich hinziehenden neuen Terrasse des stets geöffneten Schlossgartens (Blumengärten sind meist verschlossen). Blick auf d. Stadt, auf d. Merkur, d. Häslich, d. Caecilienberg, d. Beutig, d. Fremersberg, selbst bis zu d. Bergen bei Herrenwies, d. Hornisgrinde, d. Badener Höhe u. s. w. Von hier führen Treppen in d. Stadt hinab.

Aus d. Hauptpromenade am *linken Oosufer*, aus d. schattigen Kastanienalleen u. d. duftenden Blumengärten vor d. Kurhause, d. Tummelplatz d. eleganten Badewelt, zieht sich d. Lichtenthaler Allee, an d. Hôtels *Stephanienbad*, d. *Schwimmbade* u. *Bellevue* vorüber, nach d. Pfarrdorfe (2852 Einw.) u. Kloster *Lichtenthal* hin, $\frac{1}{2}$ St. Schattige, uralte Eichen wechseln mit Linden u. Ahornbäumen, mehrere Trinkbrunnen (Petersbrunnen, Aunbrunnen) stehen am Wege, r. u. l. ercheint eine elegante Villa nach d. andern, Thaleinschnitte (Gunzenbach) mit neuen Fernsichten öffnen sich u. zahllose Equipagen, Reiter u. Fussgänger beleben d. vielfach sich kreuzenden Wege. Der Baum in d. Lichtenthaler Allee, an welchem d. Kugel bei d. Attentat (1861) auf d. König v. Preussen, d. jetzigen Kaiser v. Deutschland, abprallte (es ist d. 37. r. in d. Hauptallee, v. d. kl. Kapelle an zu zählen), ist durch Abschneiden v. Rinde zum Andenken so abgeschält, dass er mit einem Ueberzug geschützt werden musste.

Lichtenthal (186 m.) schrieb sich früher Beuern u. war in Ober- u. Unterbeuern abgetheilt, bis Grossherzog Friedrich d. Ganze mit *einem* Namen belegte. *Bär* mit Garten u. viel besuchtem Restaurant. *Ludwigsbad* (Gasthof mit Fluss- u. Stahlbädern). *Kreuz* mit Brauerei. *Löwe*. *Mehrerere Brauereien u. Biergärten*. Im Sommer ist Lichtenthal viel besucht v. allen denjenigen, welche einen stillen Aufenthalt d. geräuschvollen in d. „Sommerhauptstadt v. Europa“, dem modernen Bajae vorziehen. Darum singt auch Justinus Kerner:

Frag' nicht : warum war Deine Wahl
Das fern geleg'ne Lichtenthal,
Statt Badens stolzer Quelle ?

Fliehst Du nicht gern in's Mondenlicht,
Mein Freund! wenn Gram dein Herz zerbricht,
Vom Marke zur Kapelle ?

Glanzreiche Sonne, Dir sei Preis !
Doch wem Du bist zu licht, zu heiss,
Der flich mit seinen Wunden
In's lichte Thal, vom Zauberstrahl
Des Monds verklärt, nach Lichtenthal —
Gewiss, er wird gesunden !

Der heilige Bernhard, Abt v. Clairvaux (clara vallis — Lichtenthal) soll bei seiner Anwesenheit in Baden d. Wunsch geäußert haben, an dieser Stelle ein Kloster zu besitzen. 92 J. später, 1243, erfüllte Irmengard, Enkelin Heinrich d. Löwen u. Wittve des Markgrafen Hermann, diesen Wunsch, wie d. Gemälde in d. Kirche meldet, wo d. Sarkophag d. Stifterin († 1260) sich befindet. An den Seitenaltären die pomphaft geschmückten Skelette d. Märtyrer Pius u. Benedictus. Die Ordensregel d. Cisterzienserinnen war hier sehr streng. Das Kloster entging glücklich d. Stürmen d. Bauernkrieges, der Reformation u. sogar d. Verheerungen d. Franzosen 1689, wo es d. Sage nach durch Fürsprache einer Klostermagd (früher Köchin bei einem französischen Befehlshaber) u. durch d. List, d. Klosterdach abzudecken, um das Kloster den vorüberziehenden Horden als schon geplündert erscheinen zu lassen, gerettet wurde (Bild in d. neuen Trinkhalle). Aus Rücksicht auf d. Ahnen d. badischen Hauses, welche d. Kloster stifteten, wurde es erhalten, doch wurde d. Zahl d. Nonnen beschränkt u. ihnen d. Unterricht d. weiblichen Dorfjugend übertragen. 1845 feierte d. Kloster sein 600jähriges Jubiläum. Die Klostergebäude werden in bestimmten Fristen erneuert. Jetzt zählt d. Kloster 20 Nonnen u. einige Novizen mit ziemlich strenger Clausur. Das gegenwärtige Nonnenkloster ist v. weitläufigen Wohn- u. Oeconomiegebäuden, die eine Mauer umschliesst, umgeben. Die alte Klosterkirche, d. *Todtenkapelle* genannt, 1288 erbaut u. 1830 ganz restaurirt, befindet sich neben der, für d. zunehmende Bevölkerung Lichtenthals zu klein gewordenen Pfarrkirche. Sie enthält *Grabmäler* Baden-Durlach'scher Markgrafen u. *Altarbilder* v. Hans Baldung, gen. Grün, ältere u. neuere Glasgemälde, alte Gemälde auf Kupfer u. Holz mit Goldgrund, Reliquienkästchen u. s. w. (S. die Abbildungen in d. Schriften d. badischen Alterthumsvereins). Unter d. Grabmonumenten zeichnet

sich das des Markgrafen Rudolph VI. aus. Vor d. Altar d. h. Johannes liegt Graf Berthold v. Eberstein († 1355). Diese Kapelle ist meist verschlossen.

In einem Nebengebäude befindet sich das v. Georg Stulz aus Kippenheim — einem in London reich gewordenen, später mit d. Beinamen v. Ortenberg in d. Adelstand versetzten u. zu Hyères gestorbenen Schneider — gegründete u. gut dotirte *Waisenhaus*. Hinter d. Kloster erhebt sich d. *Cäcilienberg*, der auf seiner Höhe ein anmuthiges Panorama auf d. wiesenreiche Geroldsauerthal, d. Seelach, d. Dorf Lichtenthal, d. alte Schloss u. s. w. darbietet. Schöne schattige Spaziergänge führen auf d. Höhe. In wenigen Minuten erreicht man d. Pavillon des Cäcilienberges, wenn man durch ein Pfortchen d. Klostermühle geht, die Oos auf einem Steg überschreitet u. d. Zickzackweg bergan verfolgt. Der Cäcilienberg hat seinen Namen nach d. 1834 gestorbenen Aebtissin Lichtenthals. Von d. Pavillon präsentirt sich d. *neugebaute kath. Kirche* Lichtenthals sehr schön. Es ist ein stattlicher, gothischer Bau; d. Baustil gehört d. 12. Jahrh. an; d. Schiff hat eine Länge v. 34 m. u. eine Breite v. 21 m. Fresken v. *Hauschild* (1869), mehrere Glasgemälde, d. Heiligen „Wolfgangus, Bernhardus, Bonifacius u. Hermannus,“ mit einem Christus in d. Mitte darstellend, d. 12 Apostel al fresco, eine Kanzel aus Marmor u. s. w. schmücken diese neue Kirche. Die Lage ist mit d. Hintergrunde d. Gebirges sehr malerisch; sie beherrscht d. ganze Oosthal u. d. Strassen, die v. Schloss Eberstein, v. d. Seelach u. v. Geroldsau hier zusammenlaufen.

Auf d. Wege v. Baden nach Lichtenthal münden r. zwei Thäler; durch d. erste führt d. Weg nach Thiergarten, auf d. *Sauersberg* u. *Fremersberg* u. zu der *Molkenkuranstalt*; d. andere ist dasjenige v. *Gunzenbach* mit d. 520 m. hohen Waldeneckkopf im Hintergrunde, besonders f. Mineralogen v. Interesse. Hier am Eingange befindet sich d. neu eröffnete, sehr sehenswerthe zoologische Museum d. Hrn. J. Diss, das sich bereits eines zahlreichen Besuches erfreut.

Unterbeuern u. Oberbeuern ziehen sich in langer Häuserreihe weit in d. Thal hinauf, welches immer mehr d. Gebirgscharakter annimmt. In der Nähe d. auf einer Anhöhe liegenden *Kuchenhofs* zweigt links d. Strasse, eine Höhe v. 386 m. erreichend, durch schattigen Wald mit einzelnen schönen Blicken ins Murgthal, nach Schloss Eberstein u. Gernsbach ab (S. R. 2 u. 3). Ueber d. Dörfer *Gaisbach*, 339 m. und *Schmalbach*, 404 m. an d. Staubbach zieht sich r.

(in der Nähe des Kuchenhofs) ein einsamer, waldiger Gebirgspfad nach *Bermersbach* und v. hier nach *Forbach* im Murgthal, $3\frac{1}{2}$ St. v. Baden. Vor Gaisbach öffnet sich in südlicher Richtung ein wildromantisches Seitenthälchen, das zu d. Felsenmasse d. s. g. *Oossteins* u. v. hier auf d. *Steinberg*, 668 m. u. auf d. Berghöhen führt, welche d. Murgthal von d. Oosthal trennen. In *Oberbeuern*, auf d. Wege nach *Gernsbach* u. Schloss Eberstein, liegt r. d. vielbesuchte Whs., „*Waldhorn*“ des kürzlich verstorbenen Wilibald Ihle, d. sein eigenes, nach einer Skizze d. französischen Bildhauers Dantan († 1869 in Baden), etwas karrikirtes Bildniss als anlockendes Wirthshauschild mit Erfolg anbringen liess. Auf d. schönsten Punkte d. nahegelegenen *Seelach* steht d. prachtvolle *Villa Chreptowich*. Herrliche Aussicht. Einfache gute Wirthschaft unterhalb d. Schlosses.

Nach d. *Geroldsau* (226 m. *Hirsch*), die mit ihren zerstreuten Wohnungen u. einsamem neuerbautem Kirchlein im waldumgürteten Wiesenthal einen gar lieblichen Anblick gewährt, lenkt am Ende v. Lichtenthal, wo d. Oos d. Grobach aufnimmt, d. Weg r. ab u. zieht sich an d. östlichen Abfall des Cäcilienberges aufwärts. Man lässt d. *neue schöne Strasse*, welche hinter Geroldsau, an *Malschbach* vorüber (ein schöner Waldweg führt v. Malschbach über d. s. g. *Zimmerplatz* u. d. *Winterau* in $1\frac{3}{4}$ St. nach Bühlerthal), zwischen d. Brandenberg u. Birkenberg in 2 St. nach *Neuweier* u. *Steinbach* u. in $1\frac{1}{2}$ St. auf d. *Yburg* führt, r., folgt (an d. Maier'schen Weinwirthschaft vorüber) in d. immer einsamer werdenden Thale dem Grobache aufwärts u. vernimmt bald d. Getöse des Wasserfalls, den man am besten, hinabsteigend r. v. einem bedeckten u. mit Sitzen versehenen Standpunkte aus betrachtet. In d. Nähe d. Wasserfalls, etwas aufwärts, liegt einsam d. *Kunzenhütte*, wo Erfrischungen zu haben sind, die aber auch meist v. hier an d. Wasserfall selbst gebracht werden. Der Smallert, d. Zollsberg, d. Pernickelskopf, d. 545 m. hohe Grockenfelsen umgeben d. Wasserfall des Grobachs, gewöhnlich *Geroldsauer Wasserfall* genannt. Von hier führt in zwei St. ein Fahrweg über Neuhaus oder über d. Grobachhof u. Ober-Blättig nach Herrenwies; über d. Eichenbloch in 2 St. ein Fussweg nach Forbach. Ein anderer, allen Freunden einer Waldtour zu empfehlender Weg führt vom Wasserfall aufwärts über d. s. g. *Schwanenwasen* u. dann über d. s. g. *Sand* (gutes Whs.) ins Bühlerthal oder nach Herrenwies. Alle diese Touren sind durch neu angelegte Fahrwege sehr erleichtert.

Auf d. Yburg führt in etwa 2 St. eine neue schöne Fahrstrasse v. *Baden-Baden* aus, an d. *Villa Menschikoff* vorüber. Herrliche Rückblicke. Schöne Waldungen. Weg nicht zu verfehlen. Die neue Fahrstrasse führt in Zickzacks bis in d. Burghof. Der alte Weg auf d. *Yburg* (2 $\frac{1}{2}$ St.) führt über d. Beutig, dann hinter d. Selighofe vom Fahrwege l. aufwärts. Man überschreitet hier eine Art Hochebene u. gelangt dann durch Wald, am Klopfengraben vorüber, wo d. Aberglaube einen muthwilligen Kobold hausen lässt, auf d. neuen Weg u. zuletzt ziemlich steil im Zickzack auf d. Bergkegel, der die Ruine trägt. Dieser *Kegel*, 530 m. hoch, besteht aus Porphyr. Die Ruine hat gut erhaltene Ringmauern, ein Thor u. einen Thurm, von dessen Plattform 13 m. (Trepfen führen hinauf) ein vortrefflicher Rundblick sich darbietet: nordöstlich u. östlich auf d. neue u. alte Schloss, auf d. Merkur, in unzählige Berghäler, in d. von d. blitzenden Rhein durchfurchte u. mit zahllosen Ortschaften besäete Rheinebene, auf d. Strassburger Münster, d. Vogesen u. s. w.

In dem Mauerwerk wollen Einige römischen Ursprung erkennen, so dass also an diesem Punkte eine römische Warte vermuthet wird. Die Yburg gehörte schon unter König Wenzel dem Markgrafen Bernhard I. von Baden. Ob eine adelige Familie die Yburg zum Lehen erhielt, ist ungewiss, doch besass im J. 1424 eine Familie v. Yburg Güter in Ottenweier. Im J. 1525 soll sie von den Bauern zerstört worden sein; im 30jährigen Kriege liess Markgraf Georg Friedrich sie wieder befestigen, sie wurde aber 1689 von den Franzosen zerstört und ein Thurm vor mehreren Jahren vom Blitze zerschmettert.

Viele Sagen knüpfen sich an d. Yburg, z. B. die vom goldenen Kegelspiel, mit welchem sich d. Burggeister d. Zeit vertreiben sollen. Ein Ritter v. Yburg soll d. Burg *Bernstein* bei Herrenwies zerstört haben, weil d. Besitzer d. letztern ihm eine Tochter geraubt; Markgraf Fortunat soll hier durch seine italienischen Chemiker Muscatella u. Pestalozzi Falschmünzerei getrieben haben u. s. w. Im Innern d. Burgraums ist ein kleiner Garten mit Wohnung, wo Erfrischungen (guter Wein) zu haben sind. Ein liebliches, vor Wind geschütztes Plätzchen befindet sich an d. Südwestseite d. Thurms, wo man in d. Thal v. *Neuweier* hinabblickt. In einem d. beiden Brunnen fand man vor einigen Jahren Silbergeräthe. Die näheren Umgebungen d. Burg, deren Ringmauern jäh in d. Tiefe fallen, sind schön. Nordwestlich liegt d. Rebhof Nägelsfirst; anmuthige Wege führen in 30—45 Min. zu den nahen weinreichen Ortschaften Varnhalt, Umwegen, Neuweier u. Steinbach. Der Ausflug auf d. *Yburg* gehört zu einem d. interessantesten v. *Baden-Baden* aus u. erfordert (hin u. zurück) einen Vormittag oder Nachmittag.

Kleinere Spaziergänge u. Ausflüge auf d. linken Oos-
ufer sind v. Baden aus auf d. Sauerberg, d. Beutig, d. Fremersberg u. zu d. Jagdhause zu machen. Der **Sauerberg** (30 Min.) wird ohne Anstrengung erreicht, indem man v. d. nach Lichtenthal führenden Allee aus in d. erste Thalöffnung, wo man die Molkenkuranstalt erblickt, einbiegt. An mehreren stattlichen Landsitzen vorüber führt ein Weg auf d. Vorsprung eines Hügels, den s. g. *Birkenkopf*, der eine herrliche, überraschende Aussicht auf d. Oosthal darbietet. In d. Nähe d. Konversationshauses, zwischen diesem u. d. Mesmerschen Hause aufwärts steigend, gelangt man, an einem Bildstock vorüber, r. auf d. Höhe d. **Beutig** (30 M.) mit schönen Waldungen u. freien Aussichtspunkten auf d. Thal u. auf Baden; verfolgt man weiter aufwärts d. Weg, so gelangt man am untern Selighof vorüber, r. durch d. Wald des *Fremersbergs*, zu einer Stelle, 526 m. hoch, welche eine umfassende Aussicht bis Strassburg darbietet (50 Min. v. Baden); gerade aus führt eine ganz neu angelegte Fahrstrasse auf die s. g. *Nägelsfirst* (vorzügliches Weingelände) u. nach Varnhalt u. Neuweier. Es ist diess d. nächste Weg v. Baden nach Neuweier.

Der **Fremersberg** erscheint schon in Urkunden v. 1260; in d. dichten Wald, der ihn bedeckt, stand früher eine Einsiedelei, deren Klausner einst den auf d. Jagd verirrtten Markgrafen Jacob I. gastlich aufnahmen, der ihnen aus Dankbarkeit eine grössere Wohnung herrichten liess. Das Kloster bestand v. 1126—1826; dann wurde eine Wirthschaft daraus u. zuletzt eine Villa, welche einem Herrn v. Luitjens gehört. Grossherzog Leopold liess 1838 ein grosses *steinernes Kreuz* an d. Stelle errichten, wo früher d. Hochaltar d. Franziskanerklosters stand. Denkmal 1830 v. d. Steinbacher Behörden gesetzt. Die Höhe d. Fremersberges ist mit Wald bedeckt. Vom Fremersberg führt in 1 St. ein Weg über Gallenbach nach Steinbach, ein anderer angenehmer Waldweg in $\frac{1}{2}$ St. nach d. **Jagdhause**, 243 m., das v. d. Markgrafen Ludwig Georg, der d. Jagd sehr liebte, in Form eines Hubertuskreuzes erbaut wurde. Schöne Aussicht. *Restauration*. Von d. Jagdhause kann man auf verschiedenen Wegen, über **Badenscheuern** (*Schiff*, *Anker*) über d. *Jesuitenschlösschen* (s. o.) nach Baden zurückkehren oder über *Winden* u. *Altenburg*, $1\frac{1}{2}$ St. v. Baden, in dessen Nähe früher eine Burg stand (Sage v. einem Ritter Kaspar v. Altenburg, der seiner Verlobten d. Treue brach u. d. Kinder, d. ihm eine reiche junge Wittwe, d. er geheirathet hatte, gebar, sämmtlich

durch plötzlichen Tod verlor), nach d. Eisenbahnhaltestelle Sinzheim wandern u. v. hier d. Bahn nach Baden benützen. **Sinzheim** (130 m. *Hirsch* (*Schlund's* Brauerei), *Ochs*, *Gr. Baum*, *Stern*), ist ein grosses, wohlhabendes Pfarrdorf, das schon im J. 820 unter d. Namen Sunnesheim erscheint; es gehört zu d. ältesten Besitzungen d. Markgrafen u. besass schon im J. 1154 eine Kirche.

Wir skizzirten in Obigem d. Spaziergänge u. Ausflüge, die in südlicher Richtung v. Baden aus zu machen sind u. gehen jetzt zu denjenigen über, die sich auf d. r. Oosufer in nördlicher Richtung darbieten. Hier üben vor Allem d. *alte Schloss Hohenbaden*, d. alte *Ebersteinburg* u. d. *Mercuriusberg* ihre Anziehungskraft. (Der Tourist, welcher nicht mehr als einen Tag auf d. Umgegend v. Baden zu verwenden hat, möge am Morgen dem alten Schloss einige Stunden widmen, dann zur alten Ebersteinburg wandern, in d. Dorfe Ebersteinburg einen Führer nach Schloss Eberstein nehmen u. über Lichtenthal am Abend nach Baden heimkehren, wo ihm noch Zeit bleiben wird, d. Leben u. Treiben vor u. in d. Konversationshause mit anzuschauen.)

Der Weg nach d. *alten Schlosse Hohenbaden* zieht sich am Garten des neuen Schlosses u. an einem zierlichen badischen Wappenstein vorüber, aufwärts. Bald ist d. *Eselstation* erreicht, wo zu jeder Tageszeit Reitesel (1½ Mark bis zum alten Schloss) zu haben sind. Man geht an d. *Denkstein* vorüber, den d. Badener dem Hrn. v. Montperny, dem Gründer d. Fahrwegs auf d. alte Schloss, setzten. In grossen Kurven zieht sich derselbe durch herrlichen (1871 aber sehr gelichteten) Wald aufwärts, während Fusswege, die mitunter ziemlich steil sind, kürzen. Man gelangt zu einer neu erbauten *Brunnenstube*, in deren Nähē ein kleiner Pavillon steht, u. erreicht bald darauf, links abbiegend, d. s. g. *Sophienruhe*, 490 m., einen Felsvorsprung, der ebenfalls mit einem Pavillon geziert ist, wo man eine herrliche Aussicht auf d. Stadt u. d. Oosthal geniesst (gegenwärtig etwas verwachsen). Man durchschneidet d. Fahrweg, steigt noch eine kurze Strecke aufwärts u. plötzlich ragen d. alten riesigen Schlossmauern aus d. Dunkel moosbedeckter Tannen, uralter Buchen u. Eichen vor unsern Blicken empor (1 St. v. Baden). Diese herrliche Ruine, welche d. frühere Grösse u. d. bedeutenden Umfang d. Schlosses deutlich verkündigt, liegt 491 m. hoch; alle Theile sind durch Treppen u. Schutzwehren zugänglich gemacht, so dass man ohne Gefahr in d. mächtigen Trümmern

umherwandern und d. *Thurm* besteigen kann, der nebst dem-
 jeigen auf d. Mercurius d. schönste u. weiteste Fernsicht
 auf d. dunkeln Schwarzwaldberge, d. blauen Vogesen, d.
 glitzernden Rheinstrom, d. blühende Rheinthäl u. s. w. ge-
 währt. Ein gutes Fernrohr wird zur Benützung dargeboten.
 Aeolsharfen sind an mehreren Punkten angebracht. Alles
 wird sehr gut unterhalten. Der Ursprung d. alten Schlosses
 (das ebenfalls an mehreren Stellen römische Unterbau zeigen
 soll), reicht bis ins 10. od. 11. Jahrh. zurück; 20 badische
 Fürsten hatten v. d. ersten Hälfte d. 13. Jahrh. bis gegen
 Ende des 15., bis zur Erbauung d. neuen Schlosses (1479)
 ihren Sitz auf Hohenbaden; man gedenkt hier oben d. Bildes
 in d. neuen Trinkhalle, in welchem, während d. Pest rings-
 umher d. Land verwüstete, einer Markgräfin v. Baden hoch
 oben auf d. Zinnen d. Schlosses d. Jungfrau Maria in einer
 Wolke erscheint u. Rettung verheißt, wenn sie eines ihrer
 beiden zarten Kinder der Kirche weihen würde! Die Mutter
 gelobte es (d. Legende nach) u. Baden wurde v. d. Pest da-
 durch befreit, dass man d. heißen Quellen Tage lang durch
 d. Gassen d. Stadt Baden fließen liess. Das Schloss blieb in
 bewohntem Zustande u. war d. Wittwensitz mehrerer Mark-
 gräfinnen bis 1639, wo d. Franzosen es gleichzeitig mit d.
 neuen Schlosse zerstörten. Grossherzog Leopold schützte d.
 Trümmer vor weiterem Verfall. In d. früheren St. Ulrichs-
 kapelle, gleich l. beim Eingange i. d. Schlosshof, befinden
 sich d. gut eingerichteten Wirthschaftslokalitäten, die stets
 zahlreich besucht sind; einige Nebengemächer sind in mittel-
 alterlichem Stil decorirt. Neuer Speisesaal. Alles sehr
 elegant, aber theuer. Vgl. v. *Krieg*: Badens beide Schlösser
 oder Ehemals u. Jetzt.

Hohenbaden liegt auf d. westlichen Abfall eines Gebirgs-
 astes, der d. Zuflüsse d. Murg v. jenen d. Oos trennt. Man
 nennt diese westliche, vielfach zerklüftete, felsige Abzweigung:
Batter, 566 m. In d. Nähe d. alten Schlossruine befinden
 sich d. *Felsen* oder d. s. g. *Felsenmeer*, zerrissene u. zer-
 bröckelte Porphyrmassen, aus welchen d. Phantasie d. aben-
 teuerlichsten Gebilde zu schaffen im Stande sein wird. Den
 schönsten Punkt dieser Gruppe bildet d. *Felsenbrücke* mit
 schönem Fernblick. Man gelangt aus d. Ruinen d. alten
 Schlosses zu dieser Felsenpartie, indem man d. innern
 Schlosshof durchschreitet, an d. uralten Warthurm r. vor-
 übergeht u. dem sich aufwärts ziehenden Fusspfade folgt. Von
 d. Felsenbrücke führt ein steiler Pfad in d. Tiefe u. auf d.
 s. g. *Broussel'schen Weg*, der sehr bequem r. zum alten

Schlösse zurückleitet. Man gelangt aber auch auf diesen Weg, wenn man v. d. *Felsenbrücke* wieder emporsteigt u. dem Fusswege auf d. Höhe d. *Batters* folgt. Dieser Fussweg liethet r. an mehreren Punkten d. herrlichsten Blicke in d. wunderbar geklüfteten Felsenmassen u. darüber hinaus ins Freie dar; er zieht sich im Zickzack auf dem oben erwähnten bequemeren Weg, der r. um d. unteren Felsen herum biegt, hinunter. Ein hervorspringender Felsen trägt eine Inschrift, welche dem Gründer dieses romantischen Weges, d. Grafen *Broussel* (1839) Dank ausspricht; folgt man demselben, so hat man r. den schroff emporstarrenden Felsen mit d. *Felsenbrücke* hoch über sich, l. d. Blick in d. dunkeln, sich tief hinabsenkenden Tannenwald. Wegweiser fast überall. Mehrere schmale Fusswege leiten durch d. Gewirr dieser Trümmervelt. Nach Vollendung d. Bahn auf d. Merkur wird man viel bequemer auf d. alte Schloss, auf d. Ebersteinburg u. s. w. gelangen, insofern auf der Höhe, wo d. Weg ins Murgthal sich senkt, eine Haltestelle errichtet werden soll.

Der Ausflug nach d. *alten Ebersteinburg* kann leicht mit demjenigen nach Hohenbaden verbunden werden. An d. Haltestelle d. Wagen, Pferde u. Esel (bei d. alten Schlosse) vorüber, zieht sich in 40 Min. d. Weg um d. *Batter* herum durch d. Wald. Ruhebänke gewähren an einigen Stellen schöne Fernblicke. Bald erscheint d. Dorf *Ebersteinburg*, 428 m. (*Krone*) mit d. etwa 30 m. höher hinter ihm thronenden, schönen Ruine v. *Alt-Eberstein*, an welche sich interessante Sagen u. historische Erinnerungen knüpfen, die v. Uhlend, Max v. Schenkendorf u. s. w. auf d. Schönste besungen wurden.

Auch sie soll einst ein römischer Wirthurm und zur Zeit der Kriege der Franken die bedeutendste Veste des Uffganes, der Sitz der Grafen dieses Gaus gewesen sein, welche Einige als die Ahnen der Grafen von Eberstein betrachten. Mit Berthold I. beginnt die Geschichte des Hauses Eberstein, über dessen Ursprung verschiedene Sagen vorhanden sind: Irmentraut, die Gemahlin eines Iseubart v. Altdorf, eines Zeitgenossen Karls des Grossen, soll 12 Knaben auf einmal geboren haben und diese einer alten Dienerin zum Ertränken übergeben haben. Iseubart rettete die Kinder, liess sie in der Stille erziehen, führte sie später der Mutter vor und verzieh dieser. Diese 12 Knaben wurden der Sage nach die Stammväter berühmter Geschlechter, auch desjenigen der Grafen von Eberstein, deren erster Eberhard geheissen haben soll. — Kaiser Otto I. — erzählt eine rheinische Chronik — konnte die Burg Eberstein nicht einnehmen und lockte daher den Grafen zu einem Turnier nach Speyer, um in dessen Abwesenheit die Veste zu stürmen. Des Kaisers Töchterlein verrieth die List. Der Graf eilte zurück und rettete die Veste. Später gab der Kaiser seine Tochter dem tapfern und reichen Grafen zur Gemahlin. Die Burg wurde einige Zeit von den Markgrafen von Baden bewohnt, die sie jedoch später ihren Hausmeistern überliessen. Sie scheint

nicht mit Gewalt zerstört, sondern nach und nach von den Bewohnern von Ebersteinburg, denen der Markgraf Philibert I. sie für 12 Gulden jährlichen Zinses überlassen hatte, abgetragen zu sein.

Die Ruine trägt einen hochromantischen Charakter u. d. starken Thürme zeugen v. einem hohen Alter. Auch von diesen Trümmern geniesst man eine köstliche Aussicht auf d. Rheinthal u. über d. Wälder hinaus, auf einen Theil d. untern Murgthals bei Gaggenau, Rothenfels u. Kuppenheim; Gernsbach u. Neu-Eberstein sind jedoch nicht sichtbar. Erfrischungen sind auch hier während d. Sommers zu haben. Von d. Dorf Ebersteinburg führt in südlicher Richtung ein angenehmer Weg in $\frac{3}{4}$ St. am *Hungerberghof* vorüber nach Baden zurück; es ist dies d. kürzeste Weg dahin. Ein schöner Waldweg führt nach d. Elisabethquelle, *Rothenfels* u. s. w. ins Murgthal, 1. St. v. Ebersteinburg.

In d. Nähe v. *Ebersteinburg*, in einer Einsattelung zwischen Batter u. Mercuriusberg, befinden sich zwei Felsmassen, *Engels- u. Teufelskanzeln* genannt (Bild in d. neuen Trinkhalle), an welche sich ebenfalls eine Volkssage knüpft: Teufel u. Engel hielten auf diesen Felsen eine Wettpredigt, um d. Volk zu gewinnen; Gott Vater wollte aber diesen Unfug d. Teufels nicht dulden, packte ihn u. schleuderte ihn an einen Felsen bei Loffenau, wo man noch heute d. Eindruck seines Pferdefusses zeigt. Oberhalb d. Teufelskanzeln, r. von d. alten Strasse, die v. Baden nach Gernsbach führt, ziehen sich neu angelegte, bequeme Fahr-, Reit- u. Fusswege im Zickzack auf d. Höhe d. *Mercurius* oder des grossen *Staufenberges*, 672 m. Ueberall sind Wegweiser angebracht u. d. schönsten Aussichtspunkte bemerkbar gemacht (Hütten, Bänke); grosse Steinbrüche befinden sich an d. Fahrstrasse. (Der *kleine Staufenberg*, 611 m., erhebt sich ganz in d. Nähe.) Den Gipfel d. Mercurius zielt ein weithin sichtbarer, 23 m. hoher Thurm, auf dessen Plattform 130 Stufen führen. Ein grossartiges Panorama entfaltet sich hier: es wird gegen Osten v. d. rauhen Alb, gegen Süden v. d. Hornisgrinde, d. Badener-Höhe u. a. hohen Bergen d. Schwarzwaldes, gegen Westen v. d. Vogesen u. d. Rheinebene u. gegen Norden ebenfalls v. der reich mit Städten u. Dörfern übersäeten Rheinebene eingerahmt. Viele verschaffen sich hier d. Genuss eines Sonnenaufganges oder Sonnenunterganges. Entfernung v. Baden 2 St. Fernrohr u. Erfrischungen stehen zu Diensten. In d. Nähe d. Thurms steht ein römischer Altar mit d. Bilde d. Merkur u. einer lateinischen Votiv-Inschrift, welche sagt, dass Curius (oder C. Pruso) dem

Gott Merkur, zu Ehren d. göttlichen Kaiserhauses hier ein Gelübde löste. Von diesem Votivstein erhielt der grosse Staufenberg d. Namen Mercuriusberg. Der Bau einer Eisenbahn nach d. Muster d. Rigibahn steht in Aussicht; d. Ausführung wird v. allen Seiten sehnlichst gewünscht u. hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten lassen. Fussgänger können d. Rückweg über den *Eichköpfelberg*, d. *Häslich*, d. *Falkenhalde* nach Baden oder über d. *Schafberg*, wo ein trefflicher Wein wächst, nach Lichtenthal einschlagen. Der *Häslich*, 305 m., mit d. Häslichhöfen, wird v. Baden aus seiner malerischen Fernsicht wegen viel besucht. Man beabsichtigt d. Namen Häslich in *Schönberg* umzutaufern.

Whs. zum Annaberg an d. höchsten Stelle. *Falkenhalde* ist d. Name eines sonnigen Wiesenthals, das sich hinter d. Häslich gegen d. Merkur hinzieht. Im Thalgrund entspringt eine Quelle, welche dem Stephanienbad d. Wasser zu Stahlbädern liefert.

Als interessante Punkte in d. Nähe Badens sind ferner noch zu nennen: Die *Wolfsschlucht* in d. Nähe d. Teufelskanzeln, 1 v. d. Passhöhe d. alten Landstrasse v. *Baden* nach *Gernsbach*. Wegweiser. Wild durcheinander geschleuderte Felsblöcke liegen in einer schattigen Schlucht, durch welche schmale Fusswege führen; eine hohe Felswand fasst d. Schlucht ein, auf deren höchstem Punkt ein weithin sichtbares Kreuz, Andenken an einen hier verunglückten Bürger aus *Baden*, steht; d. *Waldkapelle* bei *Selbach*; Neuhaus auf d. alten Wege nach *Gernsbach*; *Keller's Bild* nebst *Keller's Kreuz* (letzteres weiter oben, 10 Min. v. d. Bildstock entfernt), alle v. romantischen Sagen begleitet. Ferner d. *Drei-Eichenkapelle* bei *Badenscheuern*, früher *Marientrost* genannt, mit einem Marienbilde, welchem d. gläubige Menge Wunderkraft zuschrieb. Aus d. auffälligen Kapelle soll jetzt eine kleine Kirche werden; dann d. Dörfchen *Balg*, d. *Balzenberg*, d. *Echo* auf d. schönen Wege vom Schiesshause an d. Villa Thal vorüber zum neuen Schloss u. s. w.

Der leichteren Uebersicht wegen mögen hier folgende Angaben d. Entfernungen einiger Punkte (v. Baden) wiederholt werden: nach *Lichtenthal* $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St., nach *Geroldssau* $\frac{1}{4}$ St. u. zu d. *Wasserfällen* 2 St., nach *Gaisbach* $\frac{1}{2}$ St., nach *Schmalbach* $\frac{3}{4}$ St., nach *Mühlenbach* $\frac{1}{4}$ St., nach *Malsbach* $\frac{1}{4}$ St., nach *Yburg* 2 St., nach *Forbach* (Fussweg über Schmalbach u. *Bermersbach*) $\frac{3}{2}$ St., nach *Herrenwies* über Geroldssauer Wasserfälle u. *Neuhaus* 4 St.,

nach *Steinbach* $2\frac{1}{2}$ St., nach *Neuweier* auf d. neuen schönen Strasse über *Malschbach* 3 St., nach *Fremersberg* $1\frac{1}{4}$ St., nach d. *Jagdschloss* 1 St., nach d. *Jesuitenschlösschen* $\frac{1}{2}$ St., nach *Badenscheuern* $\frac{1}{2}$ St., nach *Sinzheim* $1\frac{3}{4}$ St., nach *Oos* 1 St., nach d. *alten Schloss* 1 St., nach *Ebersteinburg* $1\frac{1}{2}$ St., auf d. alten Strasse nach *Gernsbach* über *Selbach* $2\frac{1}{2}$ St., über *Staufenberg* (Dorf) $2\frac{1}{4}$ St., nach *Schloss Eberstein* $2\frac{1}{2}$ St. (bei d. Gasthofe z. *Schloss Eberstein*, wo die *Zickzacks* d. Fahrstrasse beginnen, kürzen Fusswege), nach *Rothenfels* (Elisabethquelle) durch d. Wald, d. alte *Schloss* u. d. *Ebersteinburg* r. lassend, $2\frac{1}{2}$ St., nach d. *Engelskanzel* 1 St., auf d. *Merkuriusberg* 2 St., zu d. *Häslichhöfen* $\frac{1}{2}$ St.

Als *Ausflüge*, die einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, sind ausser den bereits angeführten über d. alte *Schloss*, *Ebersteinburg* (oder zu Wagen über *Oos*, *Favorite*, *Kuppenheim*, *Gaggenau*), *Gernsbach*, *Eberstein* u. *Lichtenthal* noch folgende zu empfehlen: über d. *Geroldsauer Wasserfall* u. *Malschbach* oder über d. *Yburg* nach *Neuweier*, *Horrenbach*, *Eisenthal*, *Affenthal*, *Bühl*, auf d. *Ruine Alt-Windeck*, dann nach d. *Hub* u. über *Ottersweier* (*Eisenbahn*) zurück. — Ueber *Schmalbach* u. *Bermersbach* nach *Forbach* u. durch d. *Murgthal* über *Schloss Eberstein* zurück. — Ueber d. *Badener Höhe* nach *Herrenwies* u. durch d. *Bühlerthal* über *Bühl* (*Eisenbahn*) zurück. Andere Wege ins *Bühlerthal* s. o. — Auf d. alten Strasse über *Gernsbach* nach *Loffenau* u. *Herrnalb* u. über *Gernsbach*, *Eberstein*, *Lichtenthal* (zu Wagen) zurück. — Ueber *Schloss Eberstein*, *Gernsbach*, *Weissenbach*, *Reichenthal* nach *Kaltenbronn* (*Hohlohberg*) u. zurück u. s. w. (S. d. betreffenden Routen.)

Die Umgebungen *Badens* bieten eine so grosse *Manchfaltigkeit* an *Naturschönheiten* dar, dass es leicht sein würde, noch eine ganze Reihe von *Ausflügen* anzugeben. Wir überlassen d. Auswahl dem *Touristen*, derauch d. *Zeitaufwand* je nach *Benützung* d. vielfach vorhandenen *Beförderungsmittel* (*Eisenbahnen*, *Post*, *Omnibus*, *Pferde*, *Esel*), auf der *Basis* des bisher *Mitgetheilten* am besten selbst berechnen kann. Mit *Benützung* grösserer *Eisenbahnstrecken* hin u. zurück lassen sich sehr *entfernte Ausflüge*, z. B. nach *Allerheiligen*, in d. *Renchthalbäder*, sogar über *Offenburg* auf d. *Schwarzwaldbahn* nach *Triberg* u. *Sommerau* in *Einem Tage* machen. Vgl. den in *Baden* in d. *Marx'schen Buchhandlung* erschienenen *vortrefflichen Wegweiser* durch *Baden* u. *Umgebung* (1875).